

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870

27.11.1870 (No. 296)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 27. November.

N. 296.

Voranzahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf den Monat Dezember der Karlsruher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Durch höchsten Befehl Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs vom 19. und 22. d. Mts. wird Major Hermann von Kleiser, Eskadronschef im (1.) Leib-Dräger-Regiment, in den Stab dieses Regiments, Rittmeister und Eskadronschef Karl Stehberger, derzeit dem Stab des 3. Dräger-Regiments Prinz Karl zugetheilt, in das (1.) Leib-Dräger-Regiment und Premierlieutenant Leopold Kurz in der Ersatz-Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments, unter Enthebung von der Führung der schweren Ersatz-Batterie, in das Feld-Artillerie-Regiment versetzt.

Ferner wird der Assistenzarzt Gregor Klein im (2.) Grenadier-Regiment König von Preußen, Adolf Homburger im 1. Landwehr-Bataillon und Dr. Johann Merz im 3. Infanterie-Regiment der Charaktere als Stabsarzt, den Feldärzten Albert Westermann im 3. Infanterie-Regiment, Julius Amann im Feld-Artillerie-Regiment und Josef Rosknecht im 3. Dräger-Regiment Prinz Karl der Rang eines Hauptmanns verliehen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unterm 22. November d. J. allergnädigst bewogen gefunden, den Sekretariatspraktikanten Heinrich Hornmuth beim Kriegsministerium zum Kriegsministerial-Sekretär zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 26. Nov. Offiziell.
Hayange, 25. Nov. Heute Morgen 11 Uhr ist Thionville von unsern Truppen besetzt worden. Es wurden 200 Gefangene genommen und 4000 Gefangene gemacht. Der diesseitige Verlust während des Bombardements ist gering. — v. Kamelke.

† Versailles, 25. Nov. Am 24. d. vertrieb Oberst Luederich halbwegs zwischen Roze und Amiens die Mobilgardes, welche mit Zurücklassung ihres Gepäcks gegen Bray entflohen. Eine spätere Rekognoszierung desselben mit 2 Kompagnien, 4 Eskadronen und 2 Geschützen stieß bei Mezières auf 6 feindliche Bataillone mit Artillerie und brachte denselben einen nicht unbeträchtlichen Verlust bei. Der diesseitige Verlust ist gering. — v. Poddieski.

† Darmstadt, 26. Nov. Den am 5. Dezbr. zusammen tretenden Landständen wird der neue Bundesvertrag vorgelegt werden.

† Pesth, 25. Nov. In der Reichsraths-Delegation beantwortete der Reichskanzler die Interpellation in Betreff der russischen Frage. Derselbe erklärte: Es wurde nichts unterlassen zur Wahrung des Ansehens und der Würde der Regierung, und gleichzeitig zur Anbahnung einer friedlichen Lösung. Die Antwort auf die nach St. Petersburg gerichtete Depesche ist noch nicht eingegangen. Der Reichskanzler verspricht weitere Aufschlüsse und fügt hinzu, daß es in einer Lage wie die gegenwärtige nicht gut sei, zu viel von Krieg zu sprechen, weil dann leicht Krieg kommt, auch wenn man ihn nicht wünsche, aber auch ebensowenig sei es gut, vom Frieden zu sprechen, weil der Friede leicht umkehrt, wenn er schon halb da ist.

Vom Kriegsschauplatz.

— Straßburg, im Nov. (N. Wrb. 3.) Die Belagerungsschäden für Straßburg und Umgebung belaufen sich nach den Anmeldungen auf 50,774,126 Franken und werden innerhalb 14 Tagen definitiv abgeschätzt sein; hiezu kommen für das Departement Niederrhein etwa 50 Millionen Requisitionen und Leistungen für Kriegszwecke, wovon die Kostenliquidationen noch im Gange sind. Weitere Requisitionen sind kürzlich in Schlettstadt, Hagenau und Zabern ausgeschrieben worden, weil bereits für die Verpflegung der deutschen Truppen bei der Rückkehr aus Frankreich Proviantmagazine angelegt werden müssen.

— Aus Mülhausen, 20. Nov., wird dem Wiener „Wanderer“ berichtet:

Die hiesigen Arbeiter, deren Haltung seit langem schon Befürchtungen vor Erzeffen, wie sie ja bereits Ende August nach dem Abzuge der französischen Besatzung und der Gendarmen vorgekommen, erregt hat und namentlich den Fabrikherren gefährlich werden konnte, rotteten sich heute am frühen Morgen zusammen und zogen etwa 3000, worunter viele Weiber, vor das Haus des Maires, der schleunigst am Fenster erschien, aber vor dem Lärmen sich nicht ver-

ständlich machen konnte. In der Zeit, welche inzwischen vergangen war, hatten die Lärmtrümmeln nicht bloß die preussischen Besatzungstruppen auf die Sammelplätze, sondern auch die gesammte Einwohnerschaft aus den Betten auf die Straßen getrieben. Das Geschrei der Weiber, das Weinen der Kinder mischte sich in das Fluchen der Männer, welchen jede Abwehr der Gefahr durch die Wegnahme der Waffen unmöglich gemacht war. Der Stadtkommandant, Major v. Botzmer, erschien indes bald, und die strengsten Befehle, welche er den Truppen ertheilte, ohne Schonung der Auffständischen sofort nach dreimaliger Aufforderung von den Waffen Gebrauch zu machen, befruchteten die Einwohner schnell. Sie räumten die Straßen und Lehrten in ihre Behausung zurück. Als die ersten Kompagnien den Platz vor dem Hause des Maires mit gefülltem Bajonet säuberten, zerstreute sich die Menge in die benachbarten Straßen und Niemand wurde verhaftet. Als um 9 Uhr die Glocken zur Kirche läuteten, war die Ruhe vollständig wieder hergestellt. Nur einzelne Patrouillen durchzogen die Arbeiterquartiere und einige Fabrikanten hatten Sicherheitswachen erbeten und erhalten.

— Vor Bittsch, 20. Nov. Man schreibt der „Pfalz. Ztg.“ voll hier:

Gestern, den 19. d. M., Mittags gegen 12 Uhr, hörte man bei Bittsch nach langer Unterbrechung wieder Gewehrfeuer. Die Ursache hierzu war, daß eine Gendarmenpatrouille, bestehend in vier Mann der Station Rohrbach, in dem bei Bittsch gelegenen Orte Hottweiler Hausfuchungen nach Gewehren bei mehreren der Wüthdielei verdächtigen Personen vorgenommen hatte. Während dieser Zeit kam, wahrscheinlich durch Verarrk benachrichtigt, eine französische Reiterpatrouille von circa 20 Mann von Bittsch aus und gab auf die nicht abnennenden Gendarmen Feuer. Diese gaben ihrerseits ebenfalls Feuer und zogen sich schreitend über eine steile Berghöhe zurück. Nur der schnellen Entschlossenheit und Geistesgegenwart der Gendarmen ist es zuzuschreiben, daß der gehegte Plan einer Befangennahme vereitelt wurde. Wie ich höre, sind die Gendarmen, ohne Schaden genommen zu haben, gestern Abend wieder in ihren Stationsort zurückgekehrt.

— Aus Metz, 21. Nov., wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben:

Es hat heute leider ein sehr trauriges Ereignis sich hier zugetragen. In dem großen Außenfort Plappeville bei Metz war eine Abtheilung des 7. westphälischen Festungs-Artillerieregiments mit dem Sortiren der in großer Masse dort aufbewahrten französischen Patronen- und Pulvervorräthe beschäftigt. Plötzlich gerieth ein Theil dieses Pulvers in Brand, die Soldaten wollten zur Lär der Kaskette heraussteigen, konnten diese aber nicht so schnell öffnen, die Explosion erfolgte, ein Theil der Kaskette flog in die Luft und an 70 Artilleristen wurden theils getödtet oder größtentheils schwer verwundet. Ob Ursache eines Franzosen, wie das vorliegende Gerücht behauptet, oder — was wahrscheinlicher ist, irgend ein unglücklicher Zufall diese Explosionen veranlaßt hat, muß die Untersuchung zeigen. — Uebrigens haben die zu fände hier sich seit den letzten drei Wochen schon sehr vortheilhaft verändert, Handel und Wandel erfüllt die Straßen; alle Bäckere- und Schlächterläden sind vollgefüllt, die breiten Marktplätze sind mit Verkäufern von Lebensmitteln aller Art angefüllt und die Preise nicht viel höher, wie dies jetzt überhaupt in Frankreich der Fall ist. Von Berlin sind in den letzten Tagen höhere Artillerie- und Ingenieur-offiziere angekommen, um die Armirung der Forts und deren Weiterbau ganz nach preussischem System zu bewerkstelligen; man will jetzt schon damit beginnen, einige Kläden in der Befestigung bald zu vollenden. Ein Gouverneur, ein Kommandant, ein Artillerie- und Ingenieur-Offizier vom Platz sind bereits ernannt; ebenso sind schon ein deutscher Polizeidirektor, deutsche Schulleute hier. Kurz, es sieht so aus, als ob die hiesigen Zustände für die Dauer und nicht bloß wie in Rom und den andern französischen Provinzialstädten provisorisch organisiert würden. Viele wohlhabende national-französische Familien beabsichtigen jetzt schon ihre Häuser zu verkaufen und Metz für immer zu verlassen.

— Vor Thionville, 22. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird geschrieben:

Die 14. Infanteriedivision (vom westfälischen Armeekorps) hat jetzt die Belagerung von Thionville, Montmédy und Longwy unternommen und wird diese Festungen aller Wahrscheinlichkeit noch sehr bald zur Uebergabe zwingen. Vor Thionville sind die gezogenen schweren preussischen Festungsgeschütze jetzt in die Batterien gebracht worden, das Bombardement wird in aller kürzester Frist beginnen, und da die Festung keine Außenwerke besitzt und jetzt dem Alles verheerenden Feuer unserer Kanonen Preis gegeben ist, so wird sie in einigen Tagen zusammengeschossen sein — wenn nicht der Kommandant so vernünftig sein sollte, recht bald eine Kapitulation einzugehen. Es ist der Befehl von Versailles eingetroffen, alle in Lothringen und überhaupt in Nordfrankreich befindlichen Festungen in kürzester Frist zu erobern, damit wir bei etwaigen Friedensunterhandlungen und schon in deren Besitz befinden, und da wir das bei Metz und Verdun bisher verwendete Belagerungsgeschütz nunmehr mit vor diesen Festungen verwenden können, so macht die baldige Eroberung derselben gerade keine allzu großen Schwierigkeiten mehr.

* Thionville (Diedenhofen), das so eben erobert worden, ist eine Stadt mit nahezu 8000 Einwohnern, Sitz einer Unterpräfektur, eines Collège's und eines Ziviltribunals; es sind dort Hammerwerke und zahlreiche Fabrikgeschäfte. Die Stadt wie die ganze Umgegend ist durchaus deutsch. Am nächsten kommt das Franzosenthum im Südwesten, wo es sich ihr — zunächst in gemischten Bezirken und Ortschaften — bis auf einige Stunden nähert. Von Metz ist Thionville 6—7 Stunden entfernt.

— Von einem Franzosen wird unterm 18. d. M. über die Lage von Montmédy geschrieben:

Montmédy ist thatsächlich ganz eingeschlossen. Das Kleingewehrfeuer hört sozusagen nicht auf, und dazwischen lassen die Kanonen ihre rauhen Stimmen vernehmen. Wenn auch uns, wie es in Frankreich zur Gewohnheit wird, keine Armee zu Hilfe kommt, so wird auch Montmédy, wie die übrigen Festungen, untergehen. Eine längere Belagerung würde übrigens auch auf der Ausgebung schwer lasten, denn die Bauern haben schon Alles hergegeben, die Kanone Dun und Steuoy werden jetzt noch einmal ausgehoben durch die unzähligen gegen Norden marschirenden Bataillone, und wenn wir nun noch längere Zeit vielleicht 20,000 Mann oder mehr beherbergen sollten, würde unvermeidlich eine Hungernoth die Folge werden.

— Aus Givet (bei Mezières), 19. Nov., wird einem Namurer Blatt geschrieben:

Die Einwohner von Charleville sind jetzt auf Befehl des in Mezières kommandirenden Generals und auf besondere Aufforderung des Hrn. Douzon, Präfekten des Departements, in die Nothwendigkeit versetzt worden, ihre Stadt zu verteidigen. Diese Aufforderung der Behörde war den Vätern der Stadt nicht angenehm, sie ließen bei Trommelschlag einen Beschluß publiziren, in welchem sie sich vollständig von der Verantwortlichkeit losgaben, welche die Zahl der Opfer in Folge des dem Feinde geleisteten Widerstandes ihnen auferlegen könnte. Der Präfekt, welcher sofort von diesem Vorfall Kunde erhielt, beehrte sich, seinen Entschluß bekannt werden zu lassen, und ließ die wenig entschlossenen Bürger der Stadt auffordern, binnen 24 Stunden an den Kommandanten von Mezières die Waffen wieder abzuliefern, welche sie empfangen hatten, um die Truppen Sr. preuss. Majestät zurückzuwerfen.

— Lille, das Mitte November noch fast ohne alle militärische Vorbereitungen war, war, wie ein Augenzeuge schreibt, am 22. nicht wieder zu erkennen: massenhafte Arbeiten wurden ausgeführt, die Werke mit Kanonen ernirt, die Nationalgarde arbeitet eifrig mit. Die Kanonen für Lille kamen von außen, wie denn überhaupt das Ausland seit der letzten Anleihe enorme Waffenvorräthe aller Art liefert. Auch die kleineren Plätze, wie Peronne (Somme), richteten sich zu einer Belagerung ein und sind in voller Verproviantung begriffen.

— Baron v. Stein hat seine Austrittsproklamation in Troyes erlassen, worin es heißt:

Bewohner der Aube! Duldet nicht, daß übelwollende Banden euer Gebiet kompromittiren, denn oftmals hat ein unglücker Streich ganze Gemeinden in's Unglück geführt. Bleibt bei eurer Tagesarbeit, sie ist das sicherste Mittel, die Leiden des Krieges zu erleichtern. Wachtet über die Sicherheit der Verkehrswege, um Euch die strengen Maßregeln zu ersparen, welche für Zerwürfungen an Eisenbahnen und Telegraphen angebroht sind und sicher eintreten werden.

Zum Präfekturrath in der Aisne ist H. Siegfried ernannt, zum Unterpräfekten in St. Menchould H. Wolff, zum Unterpräfekten in Neaur M. Testau; dem Zivilkommisariat in Rheims sind attachirt für Steuer- und Forstfachen: die H. Sachseuöderer, Jordan und Obst.

— Einem Feldpost-Briefe aus dem Kant.-Quartier Le Mesnil, 19. Nov., entnehmen wir (nach der „Köln. Z.“) Folgendes:

Die Armee des Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl ist in Eimärchen von Metz bis in ihre jetzige Stellung marschirt, und so anstrengend dieser Marsch war, so wirkte er doch ersichtlich auf Mann und Noth. Kranke wurden wieder gesund, und was jetzt gefahren werden muß, ist meist süßsaft; im Allgemeinen hat allerdings das glückliche Wetter, welches sich jetzt frühlinghaft anläßt, dazu geholfen, aber auch der Abschied von der unentzerrlichen Langenweile vor Metz. Hoffentlich kommt es dieser Tage zu dem letzten Entscheidungskampfe in diesem Kriege. Die Stimmung der Bauern ist für den Frieden, nur fürchten sie, daß, wenn wir abgezogen, der Bürgerkrieg beginnen wird. Die Geldbetenen auf dem Lande, denen es verhältnismäßig wenig gibt, zeigen im Ganzen viel mehr von der grrrande nation, als der gewöhnliche Mann. Auch glauben sie heute noch nicht in allen Schlachten und Gefechten geschlagen worden zu sein, daher der Verrath bei ihnen eine große Rolle spielt. Alle Generale sind Verräther, alle Spießbuben! Sie begreifen nicht, woran es liegt, daß ihre Offiziere, die sich gegen alle Welt gut geschlagen haben, doch in der Masse nichts taugen.

— Vor Paris, 21. Nov. Dem „Schw. M.“ geht folgende Mittheilung zu:

Die Zahl der Deserteure, welche aus der belagerten Stadt bei unsern Vorposten anlangen, wächst täglich. Ihre Angaben lauten geradzu verzweifelt; einer, den ich gestern während des Transports sprach, glaubte, die Stadt werde sich keine 8 Tage mehr halten können. Er behauptete, seit einigen Tagen nur noch eine dünne Suppe als tägliche Kost erhalten zu haben und Uebrigem auf seine eigenen Lebensmittel verwiesen worden zu sein, die bei den enormen Preisen in sehr kurzer Zeit aufgebraucht gewesen seien, so daß er dem Hungertod nahe war. Uebrigens darf man den Angaben dieser Ueberläufer nicht unbedingt Glauben schenken, da sie selbstverständlich ihr nicht eben ehrenwerthes Thun durch übertriebene Aussagen möglichst zu beschönigen suchen. — In Folge einer in den letzten Tagen vorgenommenen Dislokation der Gernirungstruppen haben die Württemberg die Division Franck in ihren Stellungen abgelöst und schließen nun mit ihrem linken Flügel an den rechten des 6. Korps an,

* Aus Paris. Nach längerer Pause ist in London wieder einmal eine Ballonpost aus Paris eingetroffen, welche uns über die Zustände im Innern der belagerten Stadt bis zum 19. d. unterrichtet. Am interessantesten ist auch diesmal wieder das „Tagebuch eines Belagerten“ in der „Daily News“, und aus den fünfzehn Spalten, welche Hr. Labouchere vom 14. bis 19. niedergeschrieben, heben wir Folgendes im Auszuge hervor:

14. Nov. Die Hauptfrage des Augenblicks ist „der Ausfall“. Trochu und Ducrot bestehen darauf, daß wenigstens ein Versuch gemacht werde, die preussischen Linien zu durchbrechen. Alle anderen Generale dagegen sagen, da der Ausfall nicht gelingen könne, sei es unecht, so viele Menschenleben zu opfern. So sehen Offiziere und Soldaten die Sachlage an, und was die Nationalgarde angeht, so sagen diese deutlich heraus, daß sie an einem so überhöhten Schritte nicht Theil nehmen werden. Selbst in der Regierung macht sich eine starke Stimmung gegen den Ausfall bemerklich, aber Trochu spricht den Advokaten, die er zu Kolligen hat, jedwede Kompetenz über diese rein militärische Frage ab, und die Advokaten ihrerseits klagen darüber, daß Trochu nie das Bourne verläßt, sich mit einer Zahl geistlicher Dandies als Adjutanten umgibt, und daß er — wenn er wirklich einen Ausfall im Sinne hatte — unndthig Zeit verschwendete, bis jetzt der glückliche Erfolg unmöglich geworden. Man glaubt jetzt, daß der Versuch in der Richtung der Poststraße nach Orleans hin gemacht werde.

Bemerkenswerth bei dieser Belagerung ist die Haltung der Frauen. Sie halten das Ganze für eine rein politische Frage, welche sie nicht im mindesten angeht, und so bringen sie weder in die Männer, daß sie Widerstand leisten, noch daß sie den Frieden verlangen sollen. Ein paar Hundert haben sich als Marketerinnen aufgeputzt, und die andern scheinen die hohen Preise der Lebensmittel zu bedauern, sich aber um gar nichts Anderes den Kopf zu zerbrechen. Wenn sie der Ansicht wären, daß die Gebirg von Elaf und Lothringen die Fleischpreise wieder herabsetzen würden, dann würden sie in einer gewissen theilnahmlosen Weise für die Gebirg sein; aber so unwissend sind sie in Allem, was nicht mit ihrer Toilette und Paul de Kock'schen Romanen zusammenhängt, daß sie sich darauf beschränken, ihre Schuler in die Höhe zu ziehen und das Beste zu hoffen. Das Wort „Armistice“ geht über die Grenzen ihres Wörterschatzes hinaus; sie sagen „l'armistice“ und glauben, es handle sich darum, ob der König von Preußen den Parisern eine Amnestie zugestehen wolle. Heute Morgen erst unterhielt ich mich mit einer intelligenten jungen Dame, welche glaubte, daß die Preußen und die Russen vor Paris händeln, und beide für den König von Spanien Krieg führten. Auch lernte ich nebenbei, Sedan liege in der Nähe von Berlin.

Was nun die Lebensmittel angeht, so wird Rindfleisch in einer Woche zu Ende sein; dem „Temp“ zufolge dürfte Pferdefleisch noch 14 Tage, gefalenes Fleisch dann noch eine weitere Woche, und Gemüse, gebrütete Frucht, Mehl u. s. w. noch drei Wochen länger reichen. Doch glaube ich, daß der Wohlwirth bei dieser Berechnung unterschätzt ist, und daß wir von Brod und Wein noch bis etwa Mitte Januar leben könnten. Fast überall ist jetzt die Fleischportion auf 30 Gramm [3 w e i l o t h] per Person und Tag beschränkt, in den Restaurants aber kann man noch immer so viel Fleisch haben, wie möglich. Käse sind im Preise gestiegen, und eine hübsche fetter kostet 10 Fr. Heute Morgen hatte ich Rattenragout — es war ausgezeichnet — etwas zwischen dem Geschmack von Frosch und Kaninchen. Ich frühstückte mit den Korrespondenten zweier anderer Londoner Blätter. Einer von ihnen ließ sich von mir nach längerem Zögern ein Rattenbein geben. Nachdem er es gegessen, leckte er sich die Finger nach mehr. Der andere dagegen lehnte mit Abscheu ab, und während er sich an seinem gefalenen Pferdefleisch ergötzte, welches er unter dem Namen „Rindfleisch“ genoß, blühte er mit Entsetzen und Ekel auf uns herüber. Ich war neugierig, ob der Wirth den Rath haben würde, das Rind beim rechten Namen zu nennen; aber das Herz fiel ihm in die Schuhe; auf der Rechnung stand „Salmi de Sibirie“.

15. Nov. Die Nachricht von der Wiedereinnahme von Orleans hat für den Augenblick alle Herzen belebt. Im Hauptquartier jedoch legt man der Sache keine große Wichtigkeit bei, und Trochu sieht die Lage im verzweifeltsten Lichte. Bitter klagt er über den „Geist“ der Armee, der Mobilen und der Pariser. Dieser extraordinäre Befehlshaber bildet sich ein, er werde seinen Truppen neuen Muth einflößen, indem er umhergeht wie ein Trappist und jedem zuruft „Brüder, wir müssen sterben!“ Mag er nun aber weder ein tüchtiger General, noch ein großer Staatsmann sein, ein Gentleman ist er jedenfalls, und um so mehr wundert es mich, daß er den öffentlichen Verkauf der schmutzigsten Karikaturen der Kaiserin gestattet. Alle die Zeit, während sie auf dem Throne saß, hat diese skandalöse Stadt nichts Skandalöses gegen sie auch nur gestiftet. Jetzt aber, wo sie und ihre Freunde in der Verbannung leben, werden „Lebensbeschreibungen des Weibes Bonaparte“ auf der Straße selbgeboten, die allenthalben anders konfignirt würden.

19. Nov. Der Gesundheitszustand von Paris ist keineswegs befriedigend, und wenn das eigentliche Winterwetter eintritt, wird es viel Krankheiten geben. Absolut am Verhungern ist jetzt noch Niemand, aber Viele sind ohne genügende Nahrungsoffe. Und dann ist auch sehr wenig geschehen, um warme Kleider unter die Armee zu vertheilen, und wenn man bedenkt, daß 100,000 Köpfe aus den benachbarten Ortschaften nach Paris gekommen sind, die meist von der Wohlthätigkeit abhängig sind, da ist es offenbar, daß, wenn auch kein absoluter Mangel, so doch viel Entbehrung herrscht. Graf Bismarck hat nicht weit daneben geschlagen, als er sagte, viele Tausende würden vor Hunger sterben, wenn die Belagerung dauerte, bis die Rundboorrähe gänzlich erschöpft sind. Außerdem sind die Vöden stark im Zunehmen begriffen, und in letzter Woche betrug die Sterblichkeit an dieser Krankheit 419, während die Gesamtzahl der Todesfälle 1885 betrug und die Durchschnittszahl bei weitem überstieg. Die Aerzte klagen über den starken Genuß geistiger Getränke, zumal auf den Wällen, und schreiben einen großen Theil des unbefriedigenden Gesundheitszustandes auf Rechnung dieser Unsitte.

Alles ist jetzt für den Ausfall vorbereitet, aber jetzt scheint auch Trochu selber schwankend geworden zu sein, er deutet an, daß ihn Niemand unterstütze, daß die Soldaten nicht kämpfen wollen, und bei nahe scheint er seine eigene theoretische Vermessenheit zu bedauern. „Zuerst — so sagte einer seiner Generale zu mir — vertraute er auf die neutralen Provinzen, dann auf die Provinzen, und jetzt ist er fast zu bange, auf sich selbst zu vertrauen.“

— Aus Versailles, 19. Nov., berichtet der „Preuss. Staatsanz.“:

Der Großherzog von Mecklenburg hatte gleichzeitig mit der Nachricht von dem Siege bei Dreux (17.) gemeldet, daß die seinem Oberkommando unterstellte Heeresabtheilung (1. bayr. Korps, 22. und 17. Division) auf der ganzen Linie im Vorrücken gegen das Flußgebiet der Sarthe hin begriffen sei. Die Einnahme von Chartres, beinahe 3 Meilen südwestlich von Dreux, die gestern Vormittag hier bekannt wurde, hat aufs neue gezeigt, daß die Truppen, durch die der Feind die Loire-Armee verstärkt hatte, eines ersten Widerstandes nicht fähig sind. Die französischen Verluste sind ungefähr fünfmal so groß wie die deutschen. Während die Franzosen etwa 300 Tode und Verwundete, nebst 150—200 Gefangenen zurückließen, betrug die Einbuße auf unserer Seite 100 Mann.

Für die Behauptung von Chartres und die Sicherheit der großen Straße von Chartres auf Rambouillet, die in die südliche Gerinnungslinie von Paris ausläuft, ist der gegenwärtige Vorwärtch der deutschen Truppen von großem Einfluß. So glücklich auch das erste Vorgehen gegen Orleans und die Eure-Linie von Statten gegangen, so hatte sich doch herausgestellt, daß die Streitkräfte, die für die Offensivoperation dieser Landestheile des mittleren Frankreichs im Augenblick disponibel waren, nicht überall hinreichten, um dem Guerillakrieg, den die Einwohner, durch kleinere Soldatentruppen aus den südlichen Departements verstärkt, hier von Anfang an unterhalten hatten, ein Ende zu machen. Namentlich auf dem Wege von Chartres nach Maintenon waren die preussischen Kavalleriepatrouillen fortwährend verheerenden Anfällen ausgesetzt. Viele Dörfer, aus denen auf vereinzelte Patrouillen geschossen wurde, haben auf dieser Strecke niedergebrannt werden müssen. Erschienen größere Truppenabtheilungen zur Erkundung, so fand man die Dörfer leer, die bewaffneten Barden hatten sich gesammelt, was ihnen bei dem unregelmäßigen, an schmaler, tiefliegenden Flußbänken, umfangreichen Wäldern und wildem Geklüft reichen Terrain nur allzu leicht gemacht war. In einem Falle, wo die gerechte Strafe an einem Dorf in der Nähe von Maintenon vollzogen werden sollte, ergab sich, daß die feindlichen Insassen nicht blos aus Francireurs bestanden, sondern daß eine Anzahl von Mobilgardisten sich ihnen angeschlossen hatte. Eine preussische Reiterpatrouille war in das Dorf gekommen; man hatte sie ruhig passieren lassen, der Mannschaft sogar gegen Bezahlung Speise und Trank verabreicht und sie eist, nachdem sie das Dorf verlassen, im Rücken angegriffen. Zwei Pferde stürzten, von Gewehrfeuer getroffen, die Patrouille selbst aber rettete sich. Als dann eine Schwadron gegen den Ort der Hölz vorging, fand sie denselben besetzt. Sie war vorsichtig genug, ihren Muth nicht fortzusetzen, sondern zu warten, bis Infanterie herangezogen war. Diese ging gegen das Dorf vor, die Schwadron, getheilt, flankirte die Auswege zu beiden Seiten. Die in den Häusern versteckten Franzosen wurden, nachdem sie von der Infanterie aus dem Dorfe vertrieben, von der Kavallerie niedergemacht. Die Mobilisten waren jedenfalls aus dem Departement der Sarthe in das der Eure und Loire übergetreten. Daß die Franzosen im Mittelpunkte des Sarthegebietes, bei Le Mans, einen größeren Waffenplatz unterhalten, ist jetzt notorisch, da von Le Mans aus der Anmarsch des linken Flügels der Loire-Armee erfolgte. Beim weiteren Vorrücken der vom Großherzog von Mecklenburg geführten Armee-Abtheilung wird dem Feinde unzweifelhaft auch diese Zufluchtsquelle verstopft werden.

— Einem Marschbrieife H. Wachenhusen's an die „Allm. Ztg.“ aus Dugny, 20. Nov., entnehmen wir Folgendes:

Trotz aller Noth und schwerer Lasten benahmen sich die Einwohner von Chartres auf sehr thätig. Die Nachricht, daß man einen Bauer aus der Umgegend eingekerkert, der einen bayrischen Offizier überfallen und getödtet, löbte ihnen großen Schrecken ein. Es hieß, derselbe solle hingerichtet werden, und Anderes konnte ihm auch unmöglich bevorstehen. Bei unserem Abschiede von Chartres mußte ein Heidelberger Student im Hospital zurückgelassen werden, der zur Sanitätskolonne gehörte und sich verpflegt hatte, da er eine Flasche an den Mund geklebt, welche Blausäure enthielt. Die Aerzte hofften noch, ihn zu retten.

Der kleine Krieg ist jetzt in vollem Gange. Unter unseren Truppen erregt derselbe, wie schon angedeutet, viel Erbitterung. Die Soldaten sagen, sie wissen nicht mehr, mit wem sie zu thun haben. Sie haben den Befehl, Alles, was irgendwie militärisch uniformirt sei, als Soldaten zu behandeln; sie haben doch das Bewußtsein, daß sie mit der bewaffneten Bourgeoisie zu kämpfen haben. Seit einiger Zeit scheint übrigens der Francireur ganz zu verschwinden; selbst die Gefangenen in der dunkelblauen Wollenblouse mit dem hellblauen Gürtel nennen sich jetzt Mobilgarde und gehören auch zu derselben. Im Grunde ist es auch ganz egal, ob sie eine Legitimation als Francireur oder als Mobile vorweisen, — zu fürchten sind sie Alle nicht, wie sie da gebeten sind; es ist eine einzige Köpfgarde, aus allen Schichten der Gesellschaft im Namen des Vaterlandes unter der Fahne der Republik gepreßt. Im offenen Felde sind sie zu gar nichts nutz, nur wenn sie bis über den Hals hinter einer Deckung stehen, geben sie ihre Schüsse ab und halbreiten sich, sobald unsere Jungen vorgehen.

Ein Tritium wäre aber, anzunehmen, daß die Armee-Abtheilung, welche wir uns gegenüber haben, nur aus gerekrter oder freiwillig dienender Bürgerschaft oder neuer, ungeübter Mannschaft bestehe. Wir haben entschieden mehrere Marschregimenter vor uns gehabt und noch vor uns. Bei Dorcy waren Theile von sechs verschiedenen Regimentern im Gefecht, darunter alte, grübe Mannschaft; namentlich waren das 28., 32., 38., 58., 61. und 62. Regiment im Gefecht.

Gerate sind nun unsere Vorpösten bereits über Senonches und La Loupe vorgegangen. Der Feind hielt nicht Stich und entzog sich uns nach einigen Kanonenschüssen. Die bei Dreux geschlagenen französischen Truppen sind auf der Eisenbahn in der Richtung von Le Mans zurückgegangen. Alles, was wir vor uns haben, zeigt eine auffallende Beweglichkeit, die auch uns bereits seit 12 Tagen zu rastlosen Hin- und Herwärtchen zwang und alle Dispositionen unseres Oberkommandos täglich über den Haufen warf, weil die Meldungen denselben den Boden unter den Füßen wegogen. Der Feind war nie da wiederzufinden, wo er eben gesehen worden, und entwidet eine schieberhafte Gile, getrieben von der Besorgniß, à la Sedan umgarnt zu werden; denn das Schicksal der Armee Mac-Mahon's ist ihnen eine schwere Warnung, und überall sehen sie Rolles's Nege, denen zu entweichen ihnen eine Hauptaufgabe ist. Die feindliche Armee hat also das sauve qui peut auf ihre Fahne geschrieben und verließ seit Goulmiers in der laufenden Defensiv. Man begreift hiernach, daß die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg ihre liebe Noth hat, dieser Heldenschar nachzukommen.

— Aus Orleans wird der „Times“ telegraphisch gemeldet:

Die Franzosen erbauen jetzt ein fürchtbar verhängnisvolles Lager, das mit groben Geschützen versehen wird. Ein anderes Lager wird den preussischen Linien gegenüber errichtet. Zu diesen Arbeiten werden ungefähr 10,000 Mann verwendet. Die französische Armee ist zwischen Orleans und Artenay in Masse aufgestellt. Die Franzosen haben in Orleans eine Anzahl Boote gesammelt, um sich die Mittel zu sichern, über den Fluß setzen zu können, wenn es sich als nothwendig herausstellen sollte, die Brücken über die Loire zu zerstören.

— Ein Schreiben aus Lyon vom 21. Nov. meldet: Gestern kam eine Kompanie Francireurs aus Constantine (Algerien) durch unsere Stadt. Dieselbe gibt sich auf den Kriegsschauplatz. Die vierte Marschlegion der Lyoner Nationalgarde wird jetzt organisiert. Die zweite und dritte stehen auf dem Punkt, abzumarschiren. In Marseille sollen ebenfalls Marschlegionen gebildet werden.

Havre, 24. Nov. Die gesammte Flottendivision Einheits ist von Cherbourg mit 7 Schiffsprisen zurückgekehrt. Sie wird nach Aufnahme von Kohlen und Verforgung mit Lebensmitteln wieder in die Nordsee zurückgehen.

Deutschland.

H München, 25. Nov. Der Veröffentlichung des königl. Dekrets, durch welches der Landtag einberufen wird, sieht man freundlich entgegen.

** Hamburg, 25. Nov. Der „Hamb. Kor.“ meldet aus Deal vom 24. d.: Das Hamburger Schiff „Lord Brougham“ ist durch einen französischen Kreuzer genommen und hier zu Anker gebracht.

Oesterreichische Monarchie.

— Im Wiener Abgeordnetenhaus hat der Finanzminister einen Gesetzentwurf eingebracht, wodurch die Quote des jede einzelne der beiden Reichshälften treffenden Beitrags zu den gemeinsamen Ausgaben etwas ermäßigt wird. Die Quote Ungarns soll um einen kleinen Betrag erhöht werden, da durch den Uebertritt der Militärgrenze in ein Zivilverhältnis die Einnahmen der transleithanischen Reichshälfte sich gesteigert haben.

** Wien, 25. Nov. Die Morgenblätter, ohne Unterschied der Partei, sprechen sich sehr günstig über die in Nothbuche dokumentirte friedliche Politik aus, betonen aber ihre Befriedigung über die Festhaltung der österreichisch-ungarischen Politik in der neuesten Phase der Pontus-Frage.

** Pesth, 25. Nov. Eine im Unterhause eingebrachte Vorlage der Regierung beziffert bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges behufs Komplettirung des Heeres gemachten Aufwand auf 19 Millionen. — Graf Beust verzichtet auf die Bewilligung eines Dispositionsfonds zu Preßzwecken.

Frankreich.

— Die zu Paris erscheinende „Corresp. Havas“ meldet: Fünf oder sechs übertriebene Blätter stimmten gestern darin überein, daß die Regierung die sofortige Einberufung einer Con- stituante ohne Waffenstillstand beschloffen habe. Die Wahrheit im Gegentheil ist, daß die Regierung einstimmt, mit Ausnahme einer einzigen Stimme, jeden Gedanken dieser Art vorwarf und ausschloß, daß, so lange der Feind keine Waffenruhe will, welche eine freie und ehrenvolle Berufung an's Land gestattet, der Kampf mit allem möglichen Nachdruck fortgesetzt werden solle.

Um den Pariser Muth zu machen, erzählt die „Corresp. Havas“, daß in der Fabrik Frey jetzt Mitrailleur nach einem neuen Modell gemacht würden, welche auf 3500 bis 4000 Meter 104 Kartätschenschnellen auf einmal werfen, zwölf dieser neuen Mitrailleur seien fertig. — Dieselbe „Corresp.“ meldet vom 17. Nov.:

In zwei oder drei Tagen wird die Regierung weder Ochsen, noch Pferdefleisch verkaufen. Die Bevölkerung wird drei Tage mit gefalenen Fleischorten bespitzt werden, worauf wieder frisches Fleisch verkauft wird, dem dann wiederum gefalenes folgen soll. Auf diese Weise kann sich die Bevölkerung an gefalenes Fleisch gewöhnen.

Seit dem 16. Nov. bleiben die Kaffeehäuser wieder bis Mitternacht offen, haben aber wenig Besucher. Die Regierung will alle auf dem Viehhause verfesten Sachen den Nothleidenden unentgeltlich zurückgeben. Auch die Bauge- werke fangen wieder an zu arbeiten. In den Elementar- schulen für Mädchen sollte im Laufe der Woche der Unter- richt wieder beginnen. Das famose Blatt des Bürgers Blanqui brachte am 18. die Nachricht, der Ex-Kaiser der Franzosen sei am 15. in Versailles in der Kalesche des Königs Wilhelm gesehen worden. Die Subskription des „Siccle“ für Anschaffung von Kanonen betrug am 18. Nov. 76,500 Fr. Der Telegraph wurde zwischen Paris und Neuil, Nanterre, Colombes z. hergestellt.

Belgien.

Brüssel, 24. Nov. Ein Luftballon, der Paris gestern früh 11 Uhr verließ, traf Nachmittags 3 1/2 Uhr in Löwen ein und brachte 5 Passagiere mit, darunter Ulrich Jon- velle. Der Ballon, der ein Privatunternehmen ist, brachte nur eine geringe Anzahl von Briefen mit. Diese Reisenden machten über Paris dieselben Ausagen, wie die am 21. angekommenen.

** Brüssel, 25. Nov. General Cambriels hat einen Brief an Gambetta gerichtet, in welchem er die ihm ge- machten Vorwürfe des Verrathes und militärischer Unfähigkeit zurückweist und vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden verlangt. — Die jüngsten Briefe und Zeitungen aus Tours, Poitiers und Nantes sind nicht angekommen.

Rugland und Polen.

St. Petersburg, 22. Nov. Bei Vorlesung der Glück- wünsch-Adresse des lithuanischen Garderegiments gelegentlich der Regimentsfeier sagte der Kaiser: „Ich hoffe, daß es nicht zum Kriege kommen werde; ist es aber die Bestim-

Die vielseitige Anerkennung,

welche unseren nachstehenden Cigarren-Sorten zu Theil wird, ist der beste Beweis für die vorzügliche Qualität und billigen Preis derselben; wir können daher mit Recht empfehlen: ff. **Blitar Jara Castanon** à 24 fl., ff. **Havana Domingo di Lorenzo** à 28 fl., hochf. **Havana Dom. Top Top** à 32 fl., hochfeine **Blitar Havana Kronen Regalia** à 36 fl., extrafeine **Havana La Preciosa** à 42 fl., extrafeine **Havana flor Cabannas** à 48 fl. pro 1000 Stück. Die elegante Arbeit, seine Aroma und wahrhaft billigen Preise befriedigen alleseitig so, daß diese importirten Cigarren, welche 60 — 90 fl. kosten, vorgezogen werden. Gleichzeitig empfehlen unsere erst **türkischen Cigarren** Nr. 12 à 7 fl., Nr. 14 à 10 fl. 30 fr., Nr. 5 à 14 fl., Nr. 3 à 21 fl. pr. Mille; **türkische Tabake** à 1 fl. 45 fr., 3 fl. 30 fr. pr. Pfund. Von Cigarren und Cigarretten senden Probekisten à 250 Stück pro Sorte franco, bitten aber uns unbekanntes Annehmen, den Betrag der Bestellung beizufügen oder Postnachnahme zu gestatten.

Friedrich & Co., Cigarrenfabrik, Leipzig.

£.492.2. Vom 1. Januar 1871 ab erscheint in Berlin eine neue Militär-Zeitschrift

Der Deutsche Kamerad,

enthaltend: alle Verordnungen und Beförderungen in allen deutschen Contingenten, Besprechungen aus allen Armen Europas und über alle neuen militärischen Erfindungen und Einrichtungen, wobei hauptsächlich auf das Interesse des Einjährig-Freiwilligen Rücksicht genommen wird; Inserate. Der „Deutsche Kamerad“ erscheint wöchentlich zwei Mal und ist bei allen Postanstalten für den vierteljährlichen Abonnementspreis von 27 1/2 Sgr. zu beziehen. Dadurch, daß bekannte, gebiegene Mitarbeiter herangezogen sind, und dadurch, daß die Verordnungen und Beförderungen aus allen deutschen Contingenten in diesem Blatte Aufnahme finden, gewinnt es ein / sich eben an großem Interesse. **Probennummern** sind gratis zu beziehen in der Expedition, Berlin, Schönhauser Allee 28.

£.546.1. Borräthig bei allen Buchhändlern und Buchbindern:

Kriegskalender für 1871.

Preis 9 Kr.

Inhalt: Kalendarium. Illustrierte Kriegsgeschichte. Debit für Baden: **M. Bielefeld's Hofbuchhandlung in Karlsruhe.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Gesucht wird für eine Cigarrenfabrik zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges Mädchen, welches im Sortiren von Cigarren bewandert ist. Dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn wird zugesichert. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

£.505.1

Flachs-, Hanf- & Abwergspinnerei
Weingarten, Station Ravensburg.
 Breslau 1869.
 Nachdem ich wieder eine Partie Berg zum Verkauf an obige Spinnerei parat habe, lade ich zu baldiger weiteren Uebergabe von **Flachs, Hanf und Abwerg** ein, indem ich für vorzügliches Gespinnst garantire.
 Der Bezirks-Agent:
L. Armbrester in Haslach.
 £.28.4.

Norddeutscher Lloyd.
Postdampfschiffahrt
 von **Bremen nach Newyork und Baltimore**

D. Union	Sonnabend	26. November	nach Newyork
D. Hansa	Sonnabend	3. Dezember	„ Newyork
D. Leipzig	Mittwoch	7. Dezember	„ Baltimore
D. Rhein	Sonnabend	10. Dezember	„ Newyork
D. Deutschland	Sonnabend	17. Dezember	„ Newyork
D. Donau	Sonnabend	24. Dezember	„ Newyork
D. Hermann	Sonnabend	31. Dezember	„ Newyork
D. Ohio	Mittwoch	4. Jan. 1871	„ Baltimore

Passage-Preise nach New-York: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischenbede **55** Thaler Preis Courant.
Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischenbede **55** Thaler Pr. Cour.
Fracht nach New-York und Baltimore: 2 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß Bremer Waage.
 Ordinaire Güter nach Uebereinkunft.
 von **Bremen nach New-Orleans und Havana**
 D. Hannover Sonnabend 24. Dezember.
Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **180** Thaler, Zwischenbede **55** Thaler Pr. Cour.
Fracht nach New-Orleans: 2 Pfd. St. 10 s. n. Havana 3 Pfd. St. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß.
 Nähere Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expeditoren in Bremen und deren inländische Agenten, sowie Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
 Näheres bei dem Hauptagenten **Hrn. W. Wirsching in Mannheim,** und dessen bekannten **H. Bezirksagenten.**
 £.120.6.

£.121.6. **Norddeutscher Lloyd.**
 Ueberfahrtsverträge für diese Postdampfschiffe schließen ab: **J. M. Bielefeld, Generalagent in Mannheim, A. Bielefeld in Karlsruhe, R. Hirsch in Weingarten, A. Streit in Ettlingen, W. Jöler in Achern, Jakob Buttenwieser in Ddenheim, Jos. Gaum in Bretten, Fleischer und Ulmann in Eppingen, Aug. Süß in Graben.**
 Zur Annahme von Passagieren für die Postdampfschiffe des Norddeutschen Lloyd sind ermächtigt und ertheilen jede gewünschte Auskunft bereitwilligst **Gundlach & Bärenklau in Mannheim, Generalagenten, Friedrich Mal Sohn in Karlsruhe, concessionirter Bezirksagent.**
 £.122.6.

£.524.2. Karlsruhe.
Kaminfegergesuch.
 Zwei Kaminfegergehilfen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung und können sogleich oder in acht bis vierzehn Tagen eintreten bei **Hoffaminfeger Mittel Karlsruhe.**

£.436.2. Kenzingen.
Für Kaminfeger.
 Ein mit guten Zeugnissen versehener Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei Kaminfegermeister Sulzer in Kenzingen.

Eau de Cologne
 von **Johann Maria Farina**
 zur Stadt Lucca
 offerirt billigst
Gustav Krausse in Köln.
 £.334.2.

£.506.2. Freiburg i. Br.
Künstliche Glieder,
 als: Hände, Arme, Füße und Stelzfüße nach amerik. Modell werden nach genauem Maße gefertigt mit Garantie unter Zusicherung möglichst billiger Preise. Bei größeren Bestellungen entsprechende Ermäßigung.
J. Rosch,
 chir. Instrumentenmacher u. Bandagist
 Freiburg i. Br.
 £.542.1. Eppingen.
Ca. 80,000 St. Pfälzer Cigarren
 in gut gelagerter Waare und offerirt Packung hat dem Verkauf ausgesetzt.
L. Hochstetter.

£.521.2. Karlsruhe.
Cäcilien-Verein.

Montag den 28. November 1870.

Im großen Saale der Gesellschaft Eintracht für das Gesammtpublikum:

Trauer-Feier

dem ehrenden Gedächtniß der im nationalen Kriege des Jahres 1870 ruhmreich gefallenen deutschen Krieger gewidmet.

Unter Leitung des Herrn Hofkirchenmusik-Directors **H. Siehne.**

Inhalt.
 Erste Abtheilung.

1. Choral: „Wenn ich einmal soll scheiden“, von Joh. Seb. Bach.
 2. Allegretto aus dem Oratorium „Judas Macchabäus“, von G. Fr. Händel.
 3. „Die Wacht am Rhein“. Ein Todientanz auf das Grab der gefallenen deutschen Streiter, von Ed. Rüdler, gesprochen mit verbindender Musik von der Großh. Hofkapellmeisterin **Frau Lange.**
 4. Trauermarsch aus der „Sinfonia eroica“ von L. van Beethoven.
 5. „Sieh, wir preisen feig“, Chor aus dem Oratorium „Paulus“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
 Zweite Abtheilung.
 6. Requiem für Chor und Orchester von Ludwig Cherubini.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Der Reinertrag ist für die deutsche Invaliden-Versicherung bestimmt.

Preise der Plätze:
 Ein Speisplatz 1 fl. 45 fr.
 Ein Platz in den Saal ob. auf die Gallerie 1 fl. — fr.

Eintrittskarten sind in den Musikhandlungen von **Dörfler, Frei und Schuster,** sowie Abends an der Kasse beim Eingang in den Saal zu haben, wo man auch den Text der Gesänge um den Preis von 3 fr. das Exemplar erhalten kann.

£.547.1. Karlsruhe.

Dankfagung.

Bei meiner Abreise von hier nach Baden-Baden fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn Dr. **Mollat** für die gute Behandlung und Rube, sowie auch für die werthen Schwefeln des Vincenzhauses meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Ferner sage ich **Fraulein v. Kagened** für die liebevolle Theilnahme und Fürsorge, sowie auch allen meinen Wohlthätern und Freunden meinen besten Dank und ein herzlichliches Lebewohl!

Karlsruhe, den 26. November 1870.
Emil Schönberr, Reservist i. f. pr. Nr. 37.

£.544.1. Bonn a. Rh. Sowohl in Delfarbe gemalte norddeutsche Bundesfabriken nach neuester Verfügung eines hohen Kriegsministeriums, wie auch Norddeutsche Bundesfabriken **waschacht.**
Bonner Fabrikfabrik in Bonn a. Rhein.

£.547.1. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Beschränkung des Güterverkehrs betr.

Bei der Fortdauer der durch die Kriegsergebnisse hervorgerufenen Störung des regelmäßigen Güterverkehrs sieht man sich mit Genehmigung des Großherzoglichen Handelsministeriums veranlaßt, die hiedurch bei der diesseitigen Verwaltung nothwendig gewordenen Maßnahmen, soweit die Bestimmungen der Reglemente und der Tarife dadurch vorübergehend modificirt werden, in Folgendem zusammenzufassen, beziehungsweise zu ergänzen:

- 1) Die Annahme und Beförderung von Gütern in Eil- und gewöhnlicher Fracht findet statt, sofern keine absoluten Transporthindernisse, als Unbebringlichkeit des nöthigen Materials, Unthunlichkeit der Ausladung auf den Empfangsstationen, Nichtabnahme der Güter Seitens anderer Eisenbahnverwaltungen, Aus- und Einfuhrverbote u. s. w., vorhanden sind.
 Garantie für Lieferzeit wird jedoch überall nicht gewährt.
- 2) Die reglementarische Bestimmung, wonach Güter binnen 24 Stunden nach Zustellung der Benachrichtigung während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden abzunehmen, beziehungsweise auszuladen und abzuführen sind, ist dahin abgeändert, daß dieses Geschäft bis auf Weiteres binnen acht Stunden zu erfolgen hat.
 Das Lagergeld wird vom 1. Dezember d. J. an auf 2 fr. per Zentner und Tag, die Wagenstrafmiethe auf 5 fl. 15 fr. per Wagen und Tag erhöht.
- 3) Fourage- und Proviantsendungen müssen bei der Aufgabe frankirt werden.
 Karlsruhe, den 22. November 1870.

Direction der Großherzoglichen Verkehrs-Anstalten.
Zimmer.

Dankfagung.

Bei meinem Scheiden von hier sage ich dem Herrn **Dr. Schuberger,** dem sämmtlichen Lazarethpersonal und auch den verschiedenen Familien, welche mich so freundlich aufnahmen, meinen innigsten Dank und ein herzlichliches Lebewohl.

Karlsruhe, den 26. November 1870.
Ludw. Ahlmann,
 preuß. Landwehrmann d. 45. Reg.

Zum Verkaufen.

Einige **Villas** in Baden und der Schweiz, ferner: mehrere größere, und kleinere **Landgüter** in besten Lagen in Baden, Oberbayern und Schweiz, sowie **Gastwirthschaften, Bierbrauereien** und verschiedene **gewerbliche Etablissements** mit und ohne Wasserkraft sind zu verkaufen.

Das Nähere bei **Hrn. Bornhauser Nr. 171** in **Waldshut (Baden).**

£.541.1. Singheim, Amte Baden.

Safer- u. Vidualien-Versteigerung.

Kommenden **Mittwoch den 30. November d. J., Nachmittags 1 Uhr,** werden im Rathhause dahier in öffentlichen Abtheilungen

- 200 Zentner schöner Hafer,
- 48 „ Tafelreis,
- 10 „ weiße Bohnen,
- 9 „ Erbsen und Linsen,
- 2 „ feine Roggarbe,
- 10 „ fein Weizenmehl,

in öffentlicher Versteigerung zum Verkauf ausgeteilt, wozu die Liebhaber eingeladen.

Singheim, den 24. November 1870.
Bürgermeisteramt.
Reinholdt.

£.540.1. Nr. 2191. Bretten.

Biehmarkt in Bretten.

Da die Sicherheitsmaßregeln wegen der Kinderpest wieder aufgehoben sind, werden die hiesigen Biehmärkte wieder je am 2. Montag eines jeden Monats abgehalten.

Der nächste Biehmarkt findet **Montag den 12. Dezember d. J.** statt.

Bretten, den 26. November 1870.
Gemeinderath.
Paravicini.

£.373.3. Raubern, denen an guten und billigen Cigarren oder türk. Cigarretten gelegen ist, sind die Fabrikate von **Friedrich & Co., Leipzig,** sehr zu empfehlen, da genannte Firma an Conumenten zu Fabrikpreisen verkauft, während die Qualität derselben vorzüglich zu nennen ist.